

ALEXANDER NÄGELE, ARCHITEKT
FRAGEN: KONRAD PRIELMEIER,
UNTERNEHMENSKOMMUNIKATION

Holz ist gut, aber kein Dogma. So könnte man den Ansatz von Alexander Nägele zusammenfassen, dem Chef von SoHo Architekten in Memmingen. Wenn es um Holzbau geht, sind seine Wünsche ganz klar: Die Grenzen des Materials und seiner Verwendung müssen erweitert werden. Dabei sind nicht nur die Architekten in der Pflicht.

Herr Nägele, Holz oder Stein, mit was bauen Sie lieber?

Ich baue grundsätzlich sehr gerne mit Holz, aber diese Entscheidung hängt nicht nur von meinen Vorlieben ab. Beim Umgang mit dem Material Holz geht es mir an erster Stelle darum, das Holz qualitativ zu verarbeiten und so einzusetzen, dass die Eigenschaften am Besten zur Geltung kommen. Hier arbeiten wir eng mit Handwerkern zusammen die eine ähnliche Denkweise haben.

Was zeichnet ein gutes Haus aus?

Dafür gibt es keine Standardlösung. Jedes Projekt ist das Resultat eines behutsamen Eingehens auf die unterschiedlichsten Gegebenheiten und eines unvoreingenommenen, offenen Dialogs. Es kommen zusammen: Die Vorstellungen des Bauherrn. Die Lage. Das Budget. Ökologische Aspekte. Und dann natürlich die intelligente Umsetzung mit hoher handwerklicher Qualität. So entstehen Häuser (die sich weniger an repräsentativen und mehr an tatsächlichen Bedürfnissen orientieren) mit unverwechselbarem Charakter.

Spielen die Baukosten bei der Entscheidung für das Material eine große Rolle?

Kosten spielen letztlich immer eine maßgebende Rolle. Beim Holzbau können aufgrund des möglichen hohen Vorfertigungsgrades, bei dem man nicht so sehr an Jahreszeiten gebunden ist, höhere Materialkosten durch kürzere Bauzeiten kompensiert werden. Wenn Sie ein Haus mauern, steht die Baustelle in den Wintermonaten oft wochenlang. Das ist bei Holzbauten anders. Das macht dann schon einen Unterschied, ob ein Bürogebäude in der Münchner Innenstadt drei Monate früher oder später vermietet werden kann.

Seit einigen Jahren überbieten sich Architekten mit Bestmarken für das höchste Holzhaus der Welt. Wie erleben Sie diese Rekordjagd?

Rekorde sind nicht das, was mich interessiert. Viel spannender finde ich, was diese Rekordjagd mit sich bringt. Um Baumwerke in dieser Größenordnung realisieren zu können, müssen die Grenzen des Materials ausgelotet werden. Wenn man mit Standardlösungen an Grenzen kommt, sind die am Bauprozess beteiligten Planer, Handwerker und Produktlieferanten gefordert, mögliche Alternativen zu finden. Dieses Nachdenken führt im besten Fall dazu, Entwicklungen voranzutreiben. Gerade beim Holz gibt es noch viel Potenzial, davon bin ich überzeugt.

Wie meinen Sie das?

Wir legen Wert auf Funktionalität und eine materialgerechte Verwendung des Baustoffes. Hier sind uns Erfahrungswerte des Handwerks wichtiger als abstrakte Normen und Vorgaben der Industrie. Konsequenterweise in Form, Funktion und Technik. Was das aufgeschlossene Handwerk seit jeher auszeichnet, ist, das Nützliche mit dem Schönen zu verbinden. Diese Tradition deckt sich mit meinem zeitgenössischen Anspruch an Form, Funktion und Innovation.

Aber gerade in den letzten Jahren hat sich doch viel getan im Holzbau?

Das ist regional schon sehr unterschiedlich. Es gibt einige Neuentwicklungen, den Baustoff Holz zum Beispiel als massives Bauteil einzusetzen. Ein Allgäuer Unternehmer, der als Marktführer von Holzverarbeitenden Maschinen erfolgreich ist, entwickelte als Konkurrenz zum massiven Stein aus einem Nebenprodukt, den Seitenbrettern, eine massive bis zu 30 cm starke Holzwand.

Das Material wird dadurch aufgewertet und es bieten sich neue Einsatzmöglichkeiten. Verglichen mit unserem Nachbarland Österreich, und dort vor allem Vorarlberg gibt es z.B. im Allgäu jedoch noch Luft nach oben.

Seit ein paar Jahren hat man den Eindruck, dass gerade die Tanne voll im Trend ist. Erleben Sie das auch so?

Das ist richtig, die Tanne ist zurzeit eine Mode-Holzart. Und weil wir gerade über Vorarlberg gesprochen haben, die Weißtanne wird dort auch aufgrund der regionalen Verfügbarkeit vielfältig als Baustoff genutzt. Das helle Tannenholz eignet sich aufgrund seiner Eigenschaften bestens für den Innenausbau und kommt dort als modernes Täfer – alle Innenwände, Fußböden und Decken werden mit Weißtanne verschalt – im gesamten Gebäude zum Einsatz. Das schafft behagliche Lebensräume mit Atmosphäre.

Warum ist die Entwicklung in Vorarlberg weiter als bei uns?

Die Vorarlberger haben offensichtlich ein aus der Tradition herrührendes anderes Verständnis vom Bauen. Handwerker und Planer begegnen sich auf Augenhöhe, das Bauen richtet sich eher nach tatsächlichen Anforderungen und Bedürfnissen der Gesellschaft. Um es überspitzt zu sagen: Wir verlassen uns auf abstrakte Normen und Vorgaben, die verlassen sich beim Bauen auf die Erfahrung und Innovationskraft der Handwerker und Baumeister. Vorarlberg wurde so zum Schrittmacher einer international beachteten vorbildlichen Baukultur.

Holz hat den Nachteil, dass es sich verändert.

Stört das Ihre Auftraggeber?

Dessen muss man sich bewusst sein. Ich sehe das allerdings nicht als Nachteil, ganz im Gegenteil. Holz wandelt sich, die Schrammen und Kratzer machen es erst lebendig und charmant. Holz lebt mit. Eine Schramme in einem Holzboden macht ihn individuell, eine Schramme in einem Laminatboden ist ein Schaden. Wenn Sie barfuß über einen echten Holzboden gehen, ist das ein einzigartiges Gefühl.

Wohnen Sie persönlich in einem Holzhaus?

Ich bewohne ein altes Steinhaus, habe allerdings einen Tannenfußboden, der auch schon ein paar Flecken und Schrammen hat. Ich mag die Tannenoptik, der Boden ist sehr homogen, ruhig und hell. Die Dielen sind im Riftschnitt gesägt, also mittig längs durch den Stamm. Dadurch haben sie eine höhere Formstabilität und bekommen weniger Risse. Ich habe den Boden ganz bewusst nicht behandelt, das macht ihn besonders, er kann in Würde altern und hat mittlerweile eine herrliche Patina.

ALEXANDER NÄGELE

... wurde 1970 in Memmingen geboren.
 Nach seinem Architekturstudium gründete er 2000 mit einem Partner „Soho-Architekten“. Nägele hat zahlreiche Architekturpreise gewonnen, er hat diverse Lehraufträge an Hochschulen und engagiert sich im Bund Deutscher Architekten. Ein von Nägele entworfenes Haus haben wir im letzten BaySF-Magazin „Waldbau“ vorgestellt.

www.soho-architektur.de

"Gerade beim Holz gibt es noch viel Potential, davon bin ich überzeugt."